

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

# Der Satellit.

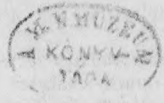
„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Daus Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 30 fr. Infectiongebühre: die Garmondhaltgebühre wird mit 2 1/2 fr. G.M. berechnet.

45. 47. 48

Nr. 1.

1580

Kronstadt, den 3. Januar.



1854.

## Zur politischen Geschichte des Tages.

Die Erstürmung des Städtchens Karakal durch die Türken wird uns auch heute aus Kimpulung gemeldet. Unser Berichterstatter ließ sich erzählen, daß es erst nach dem sechsten Angriff den Türken gelungen wäre Herr des Platzes zu werden. Die Türken sollen mehr als dreifach den Russen überlegen gewesen sein, und erst dann nach dem die letzteren bedeutende Verluste erlitten, hätten sie ihren Rückzug angetreten. Von den Türken sollen viele geliebten sein. Ganze Reihen fielen von ihnen weil sie mit einer wahren Raserei gegen die russischen Positionen ankürmten. Die Hilfe für die Besatzung in Karakal kam zu spät, und so mußte der Ort geräumt werden.

In Krajowa ist wieder große Verstärkung eingetreten, obgleich nach der Ansicht unseres Correspondenten diese Stadt nicht zu befürchten hat.

Ueber die vielbesprochene Schlacht bei Kalafat haben wir nun endlich doch ein Mal Aufschluß erhalten. Die ganze Garnison von Krajowa rückte früh Morgens auf der Straße nach Kalafat ab und Niemand blieb zurück als die Kranken. Als die Truppen am Abend nicht zurückkehrten war die Aufregung in Krajowa schon sehr groß, welche sich den folgenden Tag bedeutend steigerte, indem in der Stadt die Nachricht verbreitet wurde, die Russen und Türken seien hart aneinander gerathen und tausende Soldaten von der Krajowaer Garnison seien schon gefallen. Viele Leute verließen die Stadt und eben in dieser Verwirrung wurden jene Nachrichten von der großen Schlacht bei Kalafat geschrieben und in die Welt hinausgeschickt. Das ganze war aber nur eine große Recognition des General Fischbach, welcher den zweiten Tag Abends ruhig in Krajowa einrückte, ohne einen Mann verloren zu haben. Daß man auch uns wie mehreren Blättern aus Krajowa in dieser Verwirrung geschrieben hat, ist eine ganz einfache Sache, aus der man gar zu viel Aufhebens macht. In einem Lande wo Geseht auf Geseht folgt, wie es jetzt in der Walachei geschieht, ist es kein Wunder, daß zwischen Wahren dann und wann auch etwas Falsches einläuft. Zu verwundern ist es, daß die so hochgeachtete Dtl deutsche Post wegen Kalafat auch eine Lanze gegen unsre Zeitung einlegt; auch sie hat kein Privilegium gegen Unfehlbarkeit aufzuzeigen, indem sie, die gewiß tüchtig redigirt wird, auch ohne zu wollen manche Ente einherschwimmen läßt.

In den Journalen ist gemeldet worden, daß die walachischen Darobangen größtentheils flüchtig geworden und zu den Türken hinübergegangen seien. Ueber diesen Gegenstand ist uns nun das Nähere mitgetheilt worden.

Auf die Aufforderung des Generalen Fischbach hatt der walachische Darobangen-Major Fr. v. Buroleanu seine Mannschaft concentrirt, welche in den ersten Tagen Dez. vor dem General Fischbach ein kurzes Manöver ausführten, und belobt wurden. Der General äußerte auf die von dem Major ausgesprochene Ansicht: er und seine Mannschaft seien nicht zum Kriegsfelddienst und am wenigsten könnten sie gegen ihren Souverän sechten, das will ich auch nicht, ich brauche Ihre Truppen nur als Führer und Wegweiser und werde sie in kleine Abtheilungen meiner Brigade zu theilen.“ Der Major erwiderte hierauf, hierdurch seien seine Darobangen gezwungen in gegebenen Fällen zu sechten; worauf der General entgegnete: „Nun wenn die Kugeln Pfeifen und die Säbeln geschwungen werden, so liegt es im eignen Interesse der Darobangen

die Hände nicht in die Tasche zu stecken! Buroleanu schwieg, eilte aber vom General zu seinen Darobangen, theilte ihnen die Unterredung mit dem General mit und gab ihnen den väterlichen Rath das Weite zu suchen und durchzugehen. Die Darobangen gingen noch in der folgenden Nacht alle auf und davon.

Die meisten von ihnen wurden aber auf ihrer Flucht ergriffen und nach Krajowa zurückgebracht; nur dem kleinsten Theile ist es gelungen das türkische Lager zu erreichen.

General Fischbach, welcher den Major Buroleanu gleich hätte festnehmen lassen können, ignorirte in so ferne die Sache, daß er nur dem Generalissimus in Bukurest die Anzeige davon machte und vom Fürsten Gortschakoff weitere Befehle erwartete. Die Ordre traf ein, den Major und seinen Lieutenant allmögich ohne Aufschieben in Haft zu nehmen.

Aber früher als der General, erhielt der Major die Mittheilung, daß er unter das Kriegsgericht gestellt werden würde. Er war ruhig.

Am 13. Dez. erhielt der Major den Befehl vor dem General Fischbach zu erscheinen; er ließ melden er sei krank und könne nicht ausgehen. Das Mittagessen ließ sich Buroleanu in sein Quartier bringen, aß und trank gut und war Nachmittags desselben Tages eine Leiche! Er wurde geöffnet, das Herz war zerprungen. Der Lieutenant sitzt noch fest, er hält die Russen nicht für berechtigt ihn zu verhören und zu verurtheilen!

General Fischbach genießt in Krajowa von allen Ständen die größte Achtung. Dem General wurde die Schule in Krajowa zum Spital angetragen, welches Anerbieten er zurückwies weil er den Unterricht durchaus nicht gestört wissen wollte.

Seit dem 10. Dez. finden täglich kleine Vorpostengefechte statt und die Erstürmung von Karakal dürfte nur das Vorspiel zu neuen heißen Schlachttagen sein.

Dem Wanderer wird aus Konstantinopel vom 15. Dez. geschrieben: Die Katastrophe von Sinope hat zur Folge gehabt, daß der Divan den Gesandten der Westmächte die Frage stellte: welche Rolle die vereinigten Flotten im Bosporus zu übernehmen beabsichtigen? Die Gesandten antworteten übereinstimmend: „daß, im Falle das türkische Littoral von den Russen angegriffen und die Verbindungen unterbrochen würden, die Gesandten bei ihren respectiven Regierungen auf die Autorisation dringen würden, der Pforte zu Hilfe zu kommen.“ Bis dahin versprochen sie zwei Dampfschiffe auszusenden, welche die Verwundeten von Sinope zu holen hätten. Die Rolle der Marine beider Seemächte beschränkt sich also auf die Leistungen als Spital- und Krankenwärter. Dies sind die Früchte jener Allianz. Lord Redcliffe soll über das Verfahren seines Kabinetts so entrüstet gewesen sein, daß er seine Rückberufung verlangt habe, wenn diese zweideutige Politik länger fort dauern sollte. Er hat sich in diesem Sinne persönlich gegen mehrere Personen ausgesprochen. General Baraguay d'Hilliers wurde nach dem ersten Anlauf von kriegerischer Fanfarende plötzlich sanft, still und friedlich.

Ein Courier, der von Teheran ankam, brachte die Nachricht, Rußland habe den Schah von Persien zu einer Offensiv- und Defensivallianz genöthigt, indem sie dieselbe mit dem Nachlaß jener 6 Millionen Tamans erkaufte, welche noch Persien schuldig war und dem Versprechen, mit eigenen Waffen Afghanistan für Persien zu erobern, gelobert. Diese persische Kriegserklärung an die Türkei ist eigentlich gegen die englischen Besitzungen in Indien gerichtet. Die

Pforte hatte, um eine Einheit in den kriegerischen Operationen in Asien herzustellen, den Muschir Muschdi Pascha, Generalissimus der Garde, die oberste Leitung jener Truppen angeboten; allein dieser hohe Beamte hatte seine Dimission eingereicht, indem er seinen schlechten Gesundheitszustand vorführte. Die Feindseligkeiten in Asien und Europa ruhen jetzt in Folge des starken Frostes und großen Schneefalls in jenen Gegenden, und die beiderseitigen Truppen haben ihre Winterquartiere bezogen. Der Kapudan-Pascha hat verlangt vor ein Kriegsgericht, das aus Admiralen und Kriegskundigen zu bestehen hätte, gestellt zu werden, um sich von den, von einigen Personen und der fremdländischen Diplomatie ihm gemachten Vorwürfen zu reinigen.

Ein (in der Times abgedruckter) Privatbrief vom 17. Nov. aus Erzerum an ein angesehenes Londoner Handlungshaus enthält folgende Angaben über die Kämpfe in Asien: „Die Einnahme des Fort St. Nikolaus, dieser erste wichtige Erfolg des Feldzugs, geschah durch Ueberrumpelung und kostete den Russen 1500 Tode und Verwundete und achtzig Gefangene. Die Türken fanden im Fort große Mehlvorräthe, die ihnen sehr zu Statten kamen, und ließen eine Besatzung von 4000 Mann zurück.“ Später, ungefähr am 3. Nov., wurde eine Abtheilung irregulärer Truppen, die einige Cavallerie mit sich hatte und von Ibrahim Bey befehligt wurde, durch 5000 bei Walee Dooje gelagerte Russen angegriffen, sie wurden jedoch durch die Türken geworfen und gezwungen den Rückzug nach der Festung Akhel anzutreten, wobei sie von der Landbevölkerung viel zu leiden hatten. Die Türken, welche bloß leichte Truppengattungen hatten, verloren bei dieser Action an tausend Mann. Sobald Ali Pascha von diesen Vorfällen Kunde erhalten hatte, überschritt er, der Commandeur der Ardaban-Armee-division, die Gränze von Georgien und setzte sich in dem eben verlassenen Lager der Russen fest. Wenige Tage später kam es zu einem neuen Scharmügel bei Hussoon, einem in der Nähe von Wajazid gelegenen Dorf an der georgischen Grenze beim Berg bei Ararat. Hier wurde Effat Bey mit 1500 irregulären Truppen von etwa tausend Russen angegriffen; es gelang ihm sie zurückzuschlagen, worauf Mehmed und Selim Pascha, die Commandanten von Wajazid, ohne Verzug vorrückten, die Gränze überschritten und gegen Erivan marschirten. Mittlerweile erhielt man Kunde, daß Selim Pascha (von der Batum-Division) von Sefkatil aufgebrochen sei und nach viermaliger Bestürmung Urzughett (ein starker, etwa 12 Meilen von ersterem Ort entfernter Platz) genommen habe. Die Folge aller dieser Bewegungen war, daß Kerim Pascha, der an der Spitze einer der türkischen Hauptarmee-Abtheilungen steht und bei Karz ein Lager bezogen hatte, auf eine kühne Vorrückung der ganzen Armee in Georgien drang. Dem widerlegte sich jedoch Abdi Pascha, der Commandeur en chef, der ein träger stumper Mensch sein soll, weil er den herankommenden Winter fürchtete und „nicht wie Napoleon geschlagen zu werden wünschte.“ Nichtsdestoweniger wurde er im Kriegsrath übereinstimmend; das Lager wurde am 12. Nov. aufgebrochen, und die ungefähr 23,000 Mann starke Armee setzte sich in Marsch, nachdem sie 12,000 Mann zurückgelassen hatte, um Gumri (Alexandropol), das eine Besatzung von 10,000 Russen haben soll<sup>\*)</sup>, im Auge zu behalten. Wenige Tage später waren die Russen daselbst schon gezwungen sich ins Innere der Festung zurückzuziehen, und die Stadt, die übrigens nicht von den Festungsgeschützen beherrscht wird, wurde nun von den Türken occupirt. Das sind die Details, soweit sie in Erzerum bis zum 17. bekannt waren. Es zeigt sich daraus — vorausgesetzt, daß sie richtig sind, — daß die Türken durch eine Folge glücklicher, wenn auch kleinerer Gefechte in den Stand gesetzt wurden mit ihrer Hauptmacht gegen Tiflis zu operiren. Bis hierher — heißt es im Briefe weiter — wurden die Türken allgemein von den Einwohnern Georgiens willkommen geheißen, und viele der letztern schlossen sich dem osmanischen Heere an. Die Gesamtmacht der Türken soll sich auf 75,000 regulärer und 80,000 irreguläre Truppen belaufen. Von erstere standen an 35,000 bei Karz unter Abdi Pascha, 10,000 in Batum, 6000 in Ardaban, 5000 in Wajazid, und der Rest bei Erzerum und an andern Plätzen. Sehr fühlbar für sie ist der Mangel an Batterie-Trains, denn einiges schwere Geschütz, das

von Konstantinopel nach Trebisond geschickt wurde, blieb zwischen diesem Platz und Erzerum im Gebirg stecken und wird vor dem Frühjahr schwerlich zu bekommen sein. Die Leute sollen sich jedoch bei dieser Gelegenheit gut geschlagen haben und Vertrauen für die Zukunft einflößen. Dagegen klagt man viel über die Unfähigkeit des Obercommandanten. Von der Niederlage der Türken bei Achalich und der Kriegserklärung Persiens hatte man in Erzerum noch keine Kunde gehabt, doch mußte man, daß der britische Geschäftsträger von Teheran abgereist sei. Ueber Schamyl und seine Manöver hatte man dort nur so viel erfahren, daß er eine Vereinigung mit den Türken anstrebte, und daß die Hauptmacht der Russen bemüht war ihn im Schach zu halten. Um übrigens die Communication zwischen den Türken und den Georgiern zu erleichtern, wurde Sadullah Pascha, ein Georgier von Geburt, vom Sultan abgeschickt, um unter dem Titel eines Gouverneurs von Georgien mit der Armee zu cooperiren, und man versichert, daß die Art wie sich die Georgier den Türken nach jedem erlangten Vortheil anschließen, alles übertrifft was man erwarten konnte. Endlich ist man in Erzerum fest überzeugt, daß die russischen Streitkräfte in Asien verhältnißmäßig klein seien, und daß sie keine Verstärkung zu erwarten hätten. Es sei ganz merkwürdig wie wenig sie auf einen Kampf vorbereitet waren, wie leicht sie geschlagen und entmuthigt werden. Der Grund davon liege aber zumeist in der feindseligen Stimmung der Landesbewohner, da sie ihre Kräfte zer-splittern und gleichzeitig vor einem Angriff der Türken auf offenem Feld unausgesetzt auf ihrer Hut sein müßten.“

Die Stimmung in den intelligenten, kommerziellen und industriellen Kreisen in Paris ist nach dem Wiener Lloyd eine gedrückte, besorgliche; auf der Börse herrscht Bestürzung; die Situation der Gemüther ist derart, wie sie die Revolutionäre nur wünschen mögen. Sinistre Gerüchte, widersprechende Sagen circuliren. Lord Aberdeen tritt zurück; er tritt nicht zurück; die Flotten gehen ins schwarze Meer; sie sind ins schwarze Meer gegangen; der Befehl dazu ist abgegangen; der Befehl wird nicht abgehen; mit solchen konträren und contradictorischen Sagen ängstigt man sich, hegt man sich, schreckt man sich gegenseitig. Die Aufregung in England wird in Privatbriefen und Zeitungen als sehr hoch gestiegen geschildert. Man begreift es nicht, woher es kommt, daß die sonst so ruhigen Engländer, welche zu warten verstehen, plötzlich in solche Hitze gerathen und die paar Wochen bis zum Zulammentritte des Parlaments nicht überdauern zu können scheinen. Ja man sprach sogar von einer Emute in London. Nun hat man gar die Erfindung von „deutschen Intrigen“ am englischen Hofe gemacht. Alle diese sonst wenig dem englischen Wesen und Charakter eigenthümlichen Dinge liefern den Beweis, daß, wenn in England Gährung herrsche, sie durch Elemente herorgebracht werde, die weder auf angelsächsischem, noch auf germanischem Boden gewachsen und groß gezogen worden sind. Unsere Demokraten aber zeigen sich in ihrem wahren Lichte. Bis jetzt hatten sie wenigstens ihre Principienreinheit für sich. Man konnte sie als starke Principienmänner bekämpfen, aber nicht verachten. Jetzt werfen sie die Maske ab und zeigen sich in ihrer wahren Gestalt, als einfache Störefriede, und die Partisanen der Gleichheit werden plötzlich die Freunde des Lords, welcher die Reform des Parlaments, die Emancipation des Bürgerstandes bekämpft, weil sie hoffen, er werde den Weltfrieden stören. Um die Besorgniß komplett zu machen, hatte man auch St. Petersburg eingemüht und dem Kaiser von Rußland untergeschoben, er wolle die Vorschläge der Wiener Conferenz nicht annehmen. Man braucht kaum zu erwähnen, daß davon noch keine Rede sein kann. Noch sind keine Befehle abgegangen, welche ein weiteres Vorrücken der Flotten zum Zwecke haben könnten, aber man muß darauf gefaßt sein, daß solche mit jedem Tage abgehen könnten.

### Verschiedene Nachrichten.

\* Kronstadt, 3. Jan. Die Wiener Post ist heute wieder ausgeblieben. Seit mehreren Tagen herrscht bei uns die empfindlichste Kälte.

\* In der Nacht vom 22. auf den 23. v. M. ist in der Branntweinbrennerei des Baruch Jeremias in M. Wasarhely auf unbekanntem Wege Feuer ausgebrochen, wodurch dieses Gebäude sammt allen

\*) Beide Angaben erscheinen als sehr übertrieben, da das Fort Nikolaus ein sehr kleines Fort ist, das gar nicht im Stande wäre, solche Besatzungen aufzunehmen.

\*\*) Gumri ist ein kleines Ort.

Apparaten eingeschert wurde. Der Schaden soll sich auf beiläufig 5000 fl. C. M. belaufen, da ein großes Quantum Spiritus in Flammen aufging.

Am 5. d. M., 10 Uhr Nachts, fand die Gendarmen-Patrouille Korporal Fötsch und Gendarm Magagly auf der Straße zwischen Miklosvár und Nagy-Ujta einen mit 6 Pferden bespannten und mit beiläufig 30 Centner Frucht beladenen Wagen, welcher in dem ziemlich tiefen Straßengraben umgestürzt war. Der Fuhrmann Johann Schuster aus Breaendorf lag unter den Fruchtsäcken, und war in Gefahr, erdrückt zu werden, sein Knecht Johann Rosenauer, ein alter Mann, war außer Stand, seinen Herrn aus dieser Gefahr zu retten. Die beiden Gendarmen räumten rüstig die Fruchtsäcke hinweg und beüllten sich, den fast leblosen Fuhrmann durch Reiben mit kaltem Wasser zur Besinnung zu bringen, was ihnen auch gelungen ist, worauf sie dann die Ladung auf den wieder aufgestellten Wagen aufstuden und den Fuhrmann Johann Schuster somit völlig in den Stand setzten, auf der Straße weiter fahren zu können.

S. B.

Berichte aus Rußland vom 10. melden, daß Omer Pascha in den verfloffenen Tagen wiederholt einem Kriegsrathe präsidirt habe, da es sich um definitive Festsetzung des künftigen Operationsplanes handelt. Im türkischen Lager besorgt man, daß Fürst Gortschakoff an mehreren Punkten den Donauübergang forciren werde, und es haben deshalb wiederholt Truppenmobilisationen und Postenverrästungen stattgefunden. Die Anlage von Schanzen und Erdwällen gegen die Türken jenen Donaupunkten gegenüber, wo sich die Russen concentriren, fleißig fort. Eine halbe Stunde unterhalb Gurgewo haben die Russen Schanzen aufgeworfen und Brückenequipagen angehäuft. Omer Pascha läßt auf der entgegengesetzten Seite ein Blockhaus errichten und Batterien aufwerfen.

Fürst Georg Stourdja, Sohn des Erbsopodar der Moldau, verließ Jassy mit einem Reisepaß ins Ausland versehen. Angekommen nach Konstantinopel, bot er seine Dienste dem Sultan als seinem Souverain an. Sie wurden angenommen, und der Prinz wird sich in das Lager Omer Paschas mit dem Titel eines Brigadegenerals begeben, um von demselben verwendet zu werden. Dieser junge Fürst ist ein Mann von Verdienst, und sein ganzes Verhalten war sehr von dem des Baro Stierich verschieden, der ebenfalls den Grad eines Brigadegenerals in der türkischen Armee bekleidet, und doch nicht erschienen ist, um den ihm von seinem Souverain anvertrauten Posten einzunehmen; im Gegentheil sein Land schwächlich verließ.

Aus Montenegro kommt die Nachricht, daß der Oheim des Fürsten, Peter Petrovic und die beiden Senatoren Martinovic und Ruka des Hofraths und eines Angriffes gegen die Person des Fürsten überwiesen, aus dem Lande verbannt und vogelfrei erklärt wurden. Ihr Vermögen wurde zu Gunsten des Nationalfiskus eingezogen. Die Verbannten befinden sich, wie bekannt, in Cattaro.

Aus Wien schreibt man vom 27. Dez. Gestern Vormittags hat der berühmte Jesuiten-Wissenschaftler Mar. v. Klinkowström in der Pfarrkirche in der Alservorstadt gepredigt. Der Zubrang war so groß, daß die Kirche nicht genug Raum für die Kirchenbesucher hatte und viele sich wegbegeben mußten.

Aus München wird geschrieben: Das Geburtsfest Ihrer königl. Hoheit der Herzogin Elisabeth in Baiern wurde am 24. Dezember im hohen Familienkreise auf die herzlichste Weise gefeiert. Se. Majestät der Kaiser überreichte seiner liebenswürdigen Braut ein prachtvolles, aus Blumen der seltensten Art gebundenes Bouquet, das ein kaiserlicher Hofgärtner aus Schönbrunn hieher gebracht hat.

Privatbriefe aus London versichern, daß eine Anzahl Schiffe in den englischen Häfen Befehl erhalten habe, zu rüsten. Das Gerücht geht, daß diese Schiffe zu einer Expedition in den persischen Golf und den Golf von Oman bestimmt seien, um daselbst gegen die südl. Grenze Persiens zu operiren.

Rom, 15. Dez. Die Zusammenziehung der französischen Occupationstruppen aus dem eigentlichen Patrimoine Petri nach Civitavecchia hatte die Folge, daß das Fort Civitavecchia kaum eine halbe Compagnie Besatzung zur Bewachung der dort in nicht kleiner Zahl eingekerkerten politischen Gefangenen behielt. Vor einigen Tagen entstand unter diesen ein förmlicher Aufruhr, man sagt wegen zu strenger Behandlung durch die Wärter und schlechter Verpflegung halber. Die franz. Besatzung des Forts war nicht im Stande, die

Mumultuanten niederzubalten, so daß einige zwanzig ausbrachen und zu entfliehen Gelegenheit fanden.

### Gestorben in Kronstadt.

Frau Berese Fleischer, Gattin des Steingutgeschirrfabrikanten Gottlieb Fleischer ist am 1. Januar 1854 gestorben und wird heute Nachmittags 3 Uhr zu Grabe geleitet.

### Theater in Kronstadt.

Nachdem wir im verfloffenen Jahre durch längere Zeit die Gelegenheit hatten, den Vorstellungen der hiesigen Bühne unter der Direktion des Herrn Frieße beizuwohnen, so sei es uns nun auch erlaubt, über die Leistungen der ersteren Einiges zu erwähnen.

Um im Allgemeinen ein Urtheil zu fällen, müssen wir gestehen, daß die Kräfte des hiesigen Theaters den Lokalverhältnissen genug entsprechen, und daß sowohl die Direktion durch die Wahl der besten Stücke als auch das Personale durch Fleiß und lobenswerthe Darstellung derselben sich bemüht haben, das verehrte Publikum auf's Möglichste zufriedener zu stellen. Denn im Schauspiel werden die Helden und Liebhaberrollen durch Herrn Albin recht gut repräsentirt, der neben einem gefälligen Aeußeren eine schöne Sprache besitzt, und beim besseren Memoriren auch den Anforderungen einer strengeren Kritik entsprechen könnte. In Frau Frieße besitzen wir eine ziemlich routinirte Schauspielerinnen, und es gereicht uns zum Vergnügen, ihr beim jedesmaligen Auftreten das schönste Lob geben zu müssen.

Es ist nicht hier unser Zweck, eine Kritik der hiesigen Bühne zu schreiben, es genüge nur, die Hauptpersonen näher zu bezeichnen.

Nachdem wir Herrn Albin und Frau Frieße als Träger des Schauspiels dargestellt haben, bleibt uns in dieser Beziehung nichts Anderes zu sagen, als, daß die übrigen Rollen theils durch Herrn Direktor Frieße, theils durch Herrn Deutschinger, Fräul. Stein (abgesehen von ihrem Organ) und Andere gut besetzt, und Herr Albin sowohl, als Frau Frieße von den Mitwirkenden würdig unterstügt werden. Doch können wir nicht umhin in Betreff des Herrn Deutschinger, der auch als Intriguant verwendet wird, unsere Meinung dahin auszusprechen, daß in ihm mehr das komische Element vorwalte, und wenn er auch einzelne recht gelungene Momente als Intriguant hat, der Intriguant nur zu oft den Komiker verräth.

So wie das Schauspiel, so findet auch das Lustspiel eine gute Besetzung. Neben den schon genannten Herrn trachten Herr Willi, Amstinger, sowie Frau Louis durch ihr launiges Spiel zum Gelächern des Lustspiels beizutragen, wenn wir andererseits nicht gestehen müßten, daß diese drei Individuen durch das Monotone, Stereotype und Frau Louis durch ihre Deklamiren und vorzüglich bei ernstlichen Situationen durch ihr unzeitiges und unschickliches Lachen ihrem sonst verdienten Lobe nicht dann und wann Abbruch thäten.

Doch haben wir über das Schau- und Lustspiel nichts Nachtheiliges berichten können, so ist es unsere Pflicht, vorzüglich die Pöffe in den Vordergrund zu stellen, und derselben unsere volle, unparteiische Anerkennung zu zollen. — Daß wenn wir die Pöffe loben, dieses Lob fast ausschließlich dem Herrn Frieße Sohn zufällt, versteht sich von selbst. Dieser junge und talentvolle Komiker versteht es durch seinen rosenfarbenen Humor, durch seinen Witz, durch sein klassisches Gebärden- und Mienenspiel, die Lachmuskeln des Zuschauers stets in Bewegung zu setzen und so dem Publikum immer einen heiteren, vergnügten Abend zu verschaffen. Doch neben Herrn Frieße dürfen wir Herrn Hava, dann die Frau Hava, als brave Lokalsängerin und Fräulein Frieße Wally als Soubrette nicht vergessen.

Indem wir uns bemüht haben, in Kurzem die Verhältnisse unserer Bühne, die Kräfte derselben und die Leistungen des Personals zu schildern, können wir es nicht übers Herz bringen, unser Bedauern auszusprechen, daß von Seite des hochverehrten Publikums dem Wirken unserer Bühne bis jetzt so wenig Theilnahme, den Leistungen der Theatermitglieder und den Opfern der Direktion so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Wenn das Theater der Ort ist, wo Geist und Herz gebildet, wo das Gemüth erheitert, und der Sinn für das Schöne belebt werden sollen, dann wissen wir nicht, sollen wir die Laueheit und Kälte, mit welcher das Theater so spärlich besucht wird, den strengen Anforderungen an die Kunst von dem Geschmacks zuschreiben. — Wir wollen hier nicht dem Grunde nachspüren, doch dünkt es uns,

daß der Materialismus jener Profaisit ist, der uns die Früchte der Poesie zu genießen, nicht zuletzt und jeden bessern Genuß versagend, uns an die Misere des Alltäglichen bindet. Das bleibt aber gewiß, wo der Materialismus herrscht, dort verkümmern die Museen. — Wird das Theater nicht besser beleuchtet? 6 Z.

Donnerstag den 5. Jänner 1854 wird zum Vortheile der Schauspielerin Marie Friesse zum Erkennmale aufgeführt:  
**„Adrienne Lecouvreur,“**

oder:  
**Herzogin und Künstlerin.**  
 Neues Schauspiel in 5 Akten nach dem französischen v. L. Grand. (Repertoirestück des k. k. Hofburgtheaters).  
 Zu dieser, an allen Bühnen Deutschlands mit Beifall aufgenommene Vorstellung ladet ein **Marie Friesse,** Mitglied der hiesigen Bühne.

3. 6403.

**Kundmachung.**

Die Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiemit bekannt, daß die mittelst Kundmachung vom 25. Juni 1853 angezeigten, den Interessenten der Jahresgesellschaften 1825 bis inclusive 1850 für das Jahr 1853 gebührenden Dividenden vom 2. Jänner 1854 an, gegen Vorweisung des Original-Rentenscheines und Einlegung einer klassenmäßig gestempelten, mit der Lebensbestätigung des Interessenten versehenen Quittung, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei ihrer Casse in Wien behoben, oder bei den Commanditen in den Kronländern zur Behebung angemeldet werden können.  
 Kronstadt, den 2. Jänner 1854.

**Michael Weber,**  
 Commanditeur.

(1—3)

**Kundmachung.**

In Néty Sepsi-Szt. György-Bezirk ist ein adeliges Gut, bestehend in 57 Kubel Acker, bei 4. Fuhren Heuwiesen und einer inneren Wohn-Session, dann in Sepsi-Szt. György eine schöne 1 Joch große Wohn-Session nebst Garten, ohnweit vom Marktplatz gegen bares Geld oder auch 5% Staats-Obligationsen allsogleich billig zu verkaufen. —

Kauflustige belieben sich mit frankirten Briefen unter der Adresse: An N. St. M. in Sepsi-Szt. György zu wenden, von wo aus gleich die nöthige Auskunft erteilt werden wird. (3—3)

**Ankündigung.**

Die Kronstädter griechische Kirchen-Gemeinde, als Eigenthümerin der im Fogarascher Districte liegenden Ober Sombafalvaer und Pofana Meruscher Güter, ist willens ihre obbenannten Güter sammt allen dazu gehörigen Gerechtsamen, Acker und Wiesengrundstücken, mittelst öffentlicher am 25. Januar 1854 Vormittags 9 Uhr in den Versammlungs-Lokalitäten der Kirchen-Gemeinde auf dem Hofmarkte No. 34 abzuhaltenden Licitation, auf 6 nacheinander folgende Jahre, nämlich vom 24. April 1854 an, bis 24. April 1860 in Pacht zu geben.

Es werden demnach diejenigen, welche das besagte Gut in Pacht zu nehmen gedenken eingeladen, an den benannten Tagen in den erwähnten Localitäten, versehen mit den nöthigen Neugeldern, sich einzufinden.

Die Pacht- und Contract-Bedingungen können bis dahin beim Herrn Repräsentanten Theodor P. Dsanly, Flachszeile No. 19 so wie auch beim Herrn Advokaten Georg Veres Klostergasse No. 11 eingesehen werden. (2—3)

Zu Nyujtód in Haromsék, k. Basárhely Unterbezirk, zwischen k. Basárhely und Beregt von beiden Marktstellen  $\frac{3}{4}$  Stunden weit ist ein Gut, bestehend aus Wohn- und allerlei Wirtschaftsgütern in bestem Stande, Obst- und Acker-Garten, 350 Kubel Ackerfeld, 90 Fuhren Heu alle Jahr zu heugen, 12 Schellern, eine Mühle am Hofe sehr nahe, vom 24. April 1854, auf 6 Jahre in Pacht zu geben. Näheres ist zu erfahren in Kronstadt bei Herrn von Remenyi, und in k. Basárhely bei Hr. Nagy Mosek. —

**Pränumeration für 1854**

auf den

**Wiener Lloyd.**

Dieses Journal erscheint täglich zweimal, mit Ausnahme Sonntags, wo bloß das Morgenblatt und Montag, wo bloß das Abendblatt ausgegeben wird.

Der Pränumerationspreis beträgt bei wöchentlich sechsmaliger Postversendung viertelj. 4 fl., halbj. 8 fl. und ganzj. 16 fl.; bei wöchentlich siebenmaliger Postversendung (separate Expedition des Montag-Abendblattes, wodurch der durch den Sonntag entstehende Ausfall beseitigt wird und das Journal täglich ankommt) viertelj. 4 fl. 20 kr., halbj. 8 fl. 40 und ganzj. 17 fl. 20 kr.; bei gesonderter Expedition sowohl des Morgen- als Abendblattes, also täglich zweimaliger Versendung, vierteljährl. 5 fl., halbj. 10 fl. und ganzj. 20 fl.

Die Pränumerationsbriefe wolle man, mit deutlicher Angabe der Adressen, franco einsenden an die Administration des Wiener Lloyd. (3—3)

**Verpachtungs-Anzeige.**

Zu Uzon in Haromsék, zwei Stunden von Kronstadt entfernt, ist ein Gut zu verpachten, dieses enthält einen 50 Viertel im Umfang habenden Hof, bequeme Wohnungen, und viel Luzerner-Acker, 800 Viertel Ackerfeld, 50—60 Fuhren Heu tragende Wiesen, auf 400 fl. baare Einkünfte.

Pachtliebhaber mögen sich hierüber mit dem Eigenthümer des Gutes Thomas v. Wajna ins Einverständnis setzen, der auch bereit ist Wirtschafts-Geräthschaften und nöthigenfalls auch das erforderliche Vieh um einen billigen Preis mit zu überlassen. Uzon, am 15. Dezember 1853. (3—3)

**Nicht zu übersehen!**

**Aromatische Geförre-Seife**

zur Vorbeugung gegen Entstehung und Vertreibung der bestehenden Geförre an Händen und Füßen, bei Fußbäder mit größtem Nutzen zu verwenden, sowie auch als vortreffliche Wasch- und Rasirseife bestens zu empfehlen. 1 Päckchen 20 kr. CM.

**F. P. priv. Matten- und Mäuse-Vertilgungs-Mittel** welches sich durch einfachen und sicheren Gebrauch auszeichnet. 1 Fläschchen 15 kr. CM.

**Raphon, das neueste und bewährteste Mittel gegen Zahnschmerz**

durch äußerlichen Gebrauch anwendbar, Preis 24 kr. CM.

**Insekten Vertilgungs-Tinktur,** welche an Güte und Wirksamkeit unübertroffen ist, und Flöhe, Läuse, Schaben, Schwaben, Ameisen, Grillen und Wanzen sicher und gewiß vertreibt. 1 Flacon nur 30 kr. CM.

Zu haben bei Joseph Filtich in Kronstadt. (2—3)